

Notiz Block



Erdwärme heizt uns so richtig ein

Mit einer Kapazität von 13 Billionen Kilowattstunden pro Jahr bietet die Erdwärme (Geothermie) potenziell zehnmal so viel Energie, wie derzeit auf der ganzen Welt pro Jahr verbraucht wird. Das erklärte der Geothermie-Experte Ladislaus Rybach anlässlich der Konferenz „Klimaschutz durch Erdwärme – Geothermie 2007“. Das hohe Potenzial der Geothermie, das höher sei als alle anderen erneuerbaren Energiequellen gemeinsam, erklärt der Geophysiker mit einer einfachen Erkenntnis: „99 Prozent der Erde sind heißer als 1000 Grad Celsius.“ Bereits in Tiefen von 20 Metern herrschen permanente Temperaturen von acht bis zwölf Grad, was etwa dem Jahresdurchschnitt der Außentemperatur in Mitteleuropa entspricht. Klima- und Energiefonds sehen ein hohes Potenzial in der Erdwärme als erneuerbare Energie. Die Technologie sei praktisch überall verfügbar, bei richtiger Anwendung emissionsfrei, nachhaltig und bereits in vielen Fällen wirtschaftlich einsetzbar.

Die Wirtschaft der Eurozone wächst

Trotz der jüngsten Turbulenzen auf den Finanzmärkten für die zweite Jahreshälfte 2007 geht die EU-Kommission von einem robusten Wachstum in der Eurozone aus. Allerdings hätten sich die Risiken für eine Abschwächung des Wachstums durch die US-Kreditkrise und eine möglicherweise stärkere Konjunkturverlangsamung in den USA „deutlich vergrößert“, heißt es im jüngsten Quartalsbericht der Brüsseler Behörde. Die Kommission verweist auf die guten Unternehmenszahlen und die stärkere Widerstandskraft der Wirtschaft in der Eurozone, die helfen sollten, „um den Sturm zu überstehen“. Die Krise in den Finanzmärkten werde unweigerlich zu einer Neubewertung von

Risiken und zu einer Verschärfung der Kreditbedingungen führen, die guten Gewinne der Banken und der Unternehmen in der Eurozone sollten aber die negativen Effekte auf die Wirtschaft abmildern, wurde von der Kommission erklärt. Im zweiten Quartal fiel das Wachstum in der Eurozone mit 0,3 Prozent nur halb so stark aus wie prognostiziert. Für das Gesamtjahr hat die EU-Kommission die Wachstumsaussichten für 2007 um 0,1 Prozentpunkte auf 2,6 Prozent zurückgenommen.

Offene Geschäfte bei „Euro 2008“

Die Geschäfte in Österreich dürfen während der Fußball-Europameisterschaft 2008 an Sonntagen zwischen zwölf und 18 Uhr aufsperrt. Darauf haben sich die Sozialpartner geeinigt. Der Ball liegt nun bei den Bundesländern. Diese haben im Vorfeld signalisiert, bei einer Sozialpartner-Einigung eine erweiterte Ladenöffnung umsetzen zu wollen. Die Bundessparte Handel der Wirtschaftskammer und der Wirtschaftsbereich Handel in der Gewerkschaft der Privatangestellten haben sich geeinigt, dass ein befristeter Kollektivvertrag die Arbeitsbedingungen für Arbeitseinsätze an Sonntagen während der „Euro 2008“ regelt.

Gebühren für SMS werden sinken

Die EU-Kommission will auch bei Datenübertragung via Handy durch Kurzmitteilungen per SMS oder MMS eingreifen, wenn die Gebühren nicht bald sinken. Das kündigte EU-Medienkommissarin Viviane Reding bei einer Bilanz in Bezug auf die Roaming-Verordnung in Brüssel an. Das sei ein Appell an die Betreiber, die Preise zu senken, denn sie wissen, dass sie zu hoch sind, sagte Reding. Sollten sie nicht reagieren, werde Reding Ende 2008 einen entsprechenden Vorschlag machen. APA/ask

Wirrer Ökotextil-Dschungel

Biotextilien werden ökologischer und fairer produziert als konventionelle Gewebe. Gesetze und einheitliche Kennzeichnung fehlen jedoch. Selbst gestrickte Labels sorgen für Verunsicherung.

Astrid Kasperek

Auch der Bionahrungsmittelmarkt hat mal klein angefangen. Heute sind Produkte aus biologischem Anbau und artgerechter Tierhaltung fixer Bestandteil des Lebensmittelsortiments der Supermarktketten und Diskonter. Das Gros der bewussten Einkäufer weiß genau, bei welchen Gütesiegeln und Zertifikaten es darauf vertrauen kann, dass wirklich „Bio“ drin ist, wo „Bio“ draufsteht.

Biomode steckt noch in den Kinderschuhen. Sie wird zwar mittlerweile auch von großen Modeketten wie C&A und H&M angeboten, doch gesetzliche Vorgaben oder eine einheitliche Kennzeichnung für die Zertifizierung von Biotextilien mit einem sogenannten Label fehlen.

Label-Verwirrspiel

„Ein Dschungel von mehr als 40 Ökotextil-Zeichen trägt zur Verwirrung der Konsumenten bei“, kritisiert Michaela Knieli vom Verband Österreichischer Umweltberatungsstellen „Die Umweltberatung“. „Die großen Player, die jetzt auf den Biotextilien-Zug aufspringen, kreieren eigene, selbst gestrickte Labels, betonen ihre Selbstverpflichtung zur Einhaltung ökologischer und sozialer Kriterien

und hüllen sich in ein grünes Mäntelchen, das von den anderen Sünden ablenken soll.“ So wie bei Nahrungsmitteln ist nun auch bei Biotextilien Aufklärung nötig. Kleidung trägt man schließlich direkt am Körper, und es ist niemandem bewusst, dass er damit Gifte und Chemikalien an seine Haut lässt.

250.000 Tonnen Farbstoffe

Bei der Behandlung von Stoffen und fertigen Kleidungsstücken kommen etwa 6700 chemische Veredelungsmixturen zum Einsatz, um die Textilien besonders weich, glänzend und bügelfrei zu machen. 250.000 Tonnen Farbstoffe werden jährlich weltweit verbraucht. 90 Prozent der Chemikalien und 20 Prozent der Farbstoffe landen nach Angaben des Verbandes im Abwasser.

Ökotextilien, die mit Label gekennzeichnet sind, legen meist Höchstgrenzen für Schadstoffrückstände fest, die unter den gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerten der EU-Chemikalienverordnung liegen. Oft betrifft die Einhaltung der Kriterien aber nicht alle Verarbeitungsschritte der gesamten Produktionskette. So mag ein Bio-T-Shirt aus Biobaumwolle und garantiert ohne Kinderarbeit erzeugt wor-

ÖKO-Textil-Labels

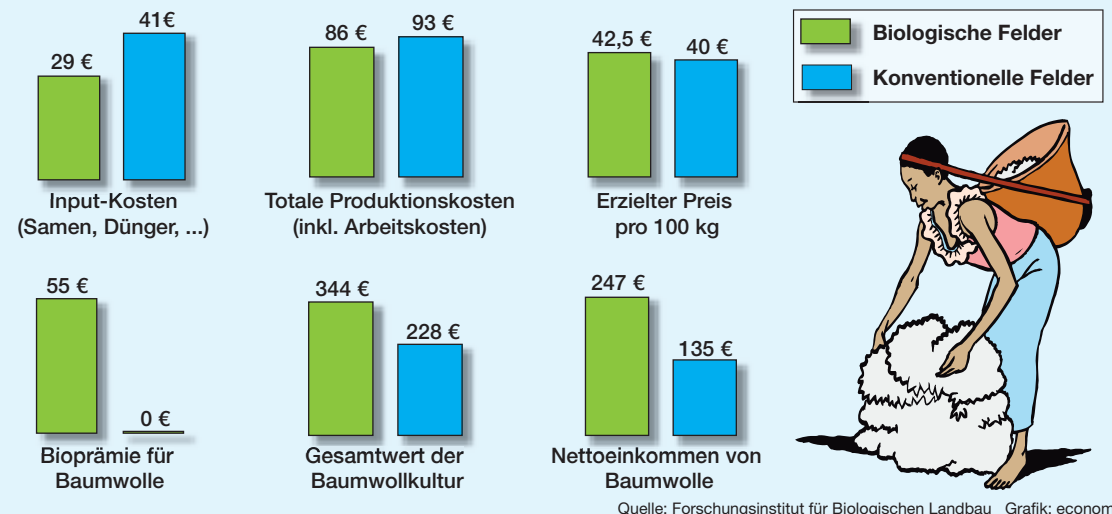


den sein, das heißt aber nicht, dass es bei der weiteren Verarbeitung ohne Chemikalien behandelt oder fair (korrekte Bezahlung) produziert wurde. Optimale Ökotextilien, die sowohl Umwelt- als auch soziale Kriterien berücksichtigen, sind die vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) vergebenen Naturtextil-Labels „Better“ und „Best“ (siehe Grafik). Das Label „Öko-Tex 100“ legt hingegen bloß Höchstgrenzen für Schadstoffrückstände im Endprodukt fest. Eine Auflistung der wichtigsten Ökotextil-Labels hat „Die Umweltberatung“ zusammengestellt.

www.umweltberatung.at

Zahlenspiel

Baumwolle im Vergleich (Angaben pro acre = 0,4 Hektar)



Die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und der World Wide Fund for Nature (WWF) haben im Rahmen eines Projekts in Indien die wirtschaftlichen Auswirkungen des biologischen Anbaus von Baumwolle untersucht. Biologische Landwirtschaft hat in Indien das Ziel, die Lebensbedingungen der Bauern nachhaltig zu verbessern. In zehn Dörfern der Projektregion wurden 60 biologische und 60 konventionelle Bauern zwei Jahre lang während des gesamten Produktionszyklus begleitet.

Das Ergebnis: Die Baumwollerträge aus den biologisch bewirtschafteten Feldern waren im Schnitt um 16 Prozent höher als aus den konventionellen Feldern. Die Produktionskosten beim biologischen Anbau lagen wie erwartet etwas tiefer, was sich vor allem durch die geringeren Kosten für Spritz- und Düngemittel erklärt. Unter Berücksichtigung der Bioprämie von 20 Prozent erwirtschafteten die Biobauern ein um etwa 80 Prozent höheres Einkommen von den Baumwollfeldern als ihre konventionellen Nachbarn. ask